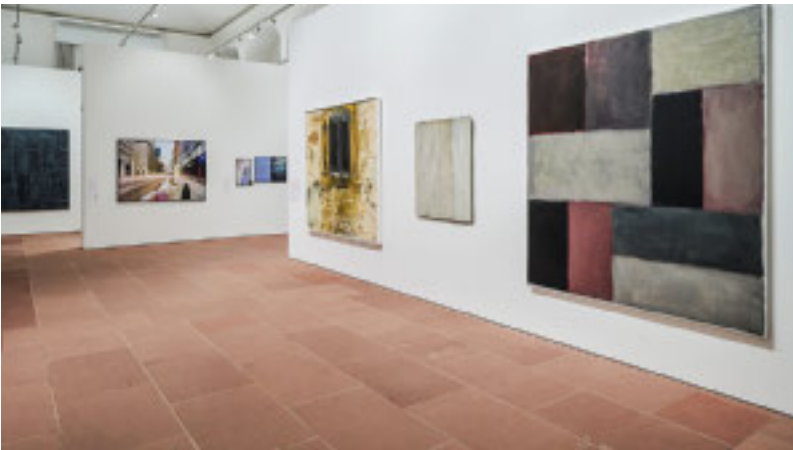




Die Kunsthalle im Interimsstandort Orangerie
Fotos: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Die Architektur sprechen lassen

In der jüngst sanierten Orangerie vereint die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe Bauen, Geschichte und bildende Kunst

Text **Christina Marie Reinfant**

Seit geraumer Zeit ist das Thema Bauen für die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe zentral. Während nebenan das Hauptgebäude des Museums mitten in der Generalsanierung steckt, ist die Orangerie im November mit der Sonderausstellung „Archistories. Architektur in der Kunst“ wiedereröffnet worden. Das ehemalige Pflanzenhaus im Botanischen Garten, in Sichtweite des Karlsruher Schlosses, wird bis Ende der Sanierung zum Hauptstandort.

Passend zur gegenwärtigen Situation der Kunsthalle setzt sich die neue Schau mit dem Verhältnis von Architektur und bildender Kunst auseinander. Mit insgesamt rund hundert Werken von siebzig Künstlern und Künstlerinnen kann eine große Vielfalt betrachtet werden. Von bereits vergilbter Handzeichnung bis KI-Generierung, die Ausstellung verbindet verschiedene Formate wie Videoarbeiten, Fotografie, Grafiken, Gemälde und Skulpturen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Wer für den nächsten Museumsbesuch humorvolle, vor Leichtigkeit strotzende, aber auch bewegende, kritische Werke sucht, wird hier fündig.

Am Beginn der Ausstellung steht das Haus. Der alltägliche und zugleich private Gebäudetyp-

us wird von Skulpturen über Gemälde bis hin zu Videoarbeiten porträtiert. Ein sehr spezifisches Objekt stand 2016 für rund 15 Millionen Euro in Los Angeles zur Disposition – das einstige Exildomizil Thomas Manns. Trotz der gesellschaftspolitischen Bedeutung dieses Ortes, kümmerte es die Immobilienanzeige nicht, wer der ursprüngliche Bauherr war. Die Videoarbeit 1550 San Remo Drive (Niklas Goldbach, 2017) verknüpft Aufnahmen des Gebäudes kurz vor seiner Renovierung in einem Layering mit Manns Tagebucheinträgen aus der Zeit von 1940 bis 1943 und Zitaten der Immobilienanzeige.

In Archistories sind viele weitere Geschichten zu entdecken. So fällt der Blick beim Ausstellungsspaziergang auf Kerker und Brücken, Straßen und Plätze. Eine der wenigen weiblichen Stimmen der Ausstellung findet sich bei den Orten des öffentlichen und politischen Austauschs. Wer Zeit mitbringt, sollte sich den einstündigen Dokumentarfilm „Die leere Mitte“ (1998) der Künstlerin Hito Steyerl nicht entgehen lassen. Darin treffen am Potsdamer Platz, als symbolischem Ort Berlins, historische auf gegenwärtige Konflikte. Ein paar Schritte weiter fängt Michael Wesely in Langzeitbelichtung den flüchtigen Mo-

ment der *Gay Pride Parade* in New York City ein. Die Masse wirkt fast schwebend, wie Dunst inmitten der Hochhäuser.

Intime Einblicke gibt unter anderem Armin Goeck. Der Karlsruher Künstler bringt die lokale Ebene mit seinen Zeichnungen zum Karlsruher *Dörfle* ein. Die problematische Sanierungspolitik im Viertel ist auf viele Orte in ganz Deutschland übertragbar.

Laurent Goldrings herzerzerreißendes Video „Le Platz“ (2015) zeigt die Räumung und Zerstörung einer Roma-Siedlung bei Paris im letzten Abschnitt der Schau mit dem Titel Ruinen. Auch Isa Melsheimer glasierte Keramik gehört dazu. Ihre Betrachtung der gebauten Welt des Tierreichs regen zum Nachdenken über die des Menschen an.

Archistories. Architektur in der Kunst
Orangerie der Kunsthalle Karlsruhe, Hans-Thoma Straße 6, 76133 Karlsruhe
kunsthalle-karlsruhe.de
Bis 12. April
Der Verlag (Deutscher Kunstverlag) kostet 48 Euro

Hans Roericht (1932–2025)

Text **Michael Kasiske**



Nick Roericht mit seiner Frau, 2019 Foto: Jo Jankowski

Hans Roericht, von allen „Nick“ genannt, läge wohl statt eines Nachrufs mehr ein Gedenken im Stil von Bertolt Brecht: „Er hat Vorschläge gemacht. Wir | Haben sie angenommen | Durch eine solche Inschrift wären | Wir alle geehrt.“ Nach seinem Verständnis wird Design und dessen Lehre kollektiv und systematisch erarbeitet. Ideell führte Roericht so die 1968 aufgelöste Hochschule für Gestaltung (HfG) Ulm fort, praktisch auf dem Kuhberg mit dem Büro im Lehrgebäude und Wohnen in einem der Dozentenhäuser (Entwurf: Max Bill), pädagogisch an der Universität der Künste (UdK) Berlin.

1932 im schlesischen Schönkirch geboren, in Hannover aufgewachsen, nahm er 1955 an der HfG das Studium der Produktgestaltung auf. Nach Seminaren u. a. bei Georg Leowald, Konrad Wachsmann und Hans Gugelot diplomierte Roericht 1959 mit dem Stapelgeschirr TC 100. Stets würdigte Roericht den Formmeister bei Rosenthal, mit dem er die Rohlinge von über dreißig Geschirrtellen drehte.

TC 100 entsprach der Zeit: seriell, robust mit klarer Ästhetik, dessen „Compact Design“-Interpretation den einstigen Bauwelt-Chefredakteur Ulrich Conrads zu Spott reizte (Bauwelt 24.1962). Das Geschirr gab dem *Denken in Systemen* der HfG eine Form und schaffte es flugs ins *Museum of Modern Art* sowie in Architekturbüros. Ob das die große Tasse bewirkte, die einem Würfel eingeschrieben sein könnte? Als Rosenthal 2008 in Konkurs ging, kaufte Roericht die Nutzungsrechte zurück und ließ das Geschirr fortan in China fertigen. Nunmehr von der Firma unabhängig, konnte er TC 100 ausschließlich in unverblühten Weiß vermarkten wie einst vorgesehen.

Dabei wollte er nach dem Diplom noch ein Studium der Visuellen Kommunikation anhängen, was Otl Aicher unterband und ihn stattdessen zum Assistenten an die HfG berief. Unter Aichers Ägide entstand das populäre Erscheinungsbild der Lufthansa. Mit der 1967 gegründeten „Produktentwicklung Roericht“ folgte eine Zusammenarbeit für die Olympiade 1972, dort wieder als Produktdesigner u. a. der grünen Sitze im Stadion von Günter Behnisch. Roericht schrieb über Aicher in der von ihm gepflegten Kleinschreibung: „er war ein pusher! und er hat mir den schwung gegeben, mich im nachhinein frohlich-dankbar von ihm zu loesen.“

Mentor und Übervater wurde er selbst an der UdK Berlin. „Andere auf neue Ideen zu bringen und sie zu eigenen Konzepten zu zwingen“, so der Design-Kritiker Thomas Edelmann, „darauf setzt Roericht all seine Energie.“ Er selbst gab den Phasen der fast 30jährigen Lehre poetische Titel wie „bruch mit dem determinismus oder das gern zwischen den stuehlen sitzen“ (1978–1980).

Roericht meinte, dass der Auftraggeber gar nicht will, was er verlangt. Deshalb wurden „Themen geöffnet“ und mittels „Möglichkeitsstudien“ umfassend analysiert. Ein Resultat war etwa der Stütz, ein Hybrid zwischen Stehen und Sitzen, der bis heute von Wilkhahn produziert wird. „Der Sprung in die Sache“ wurde an der UdK das Konzipieren eines Produkts durch umfassende Prozesse genannt. „Statt Studiengänge und Fächerzwang brauchen wir experimentelle Lab-Kontexte, in denen Simulation und Produktion das Sagen haben“ proklamierte Roericht denn auch in der Bauwelt (Heft 15.1989). Das hat die Absolventen geprägt, rund zwanzig nehmen heute selbst Professuren ein. All die Jahre dabei war Roerichts spätere Ehefrau Gisela Kasten, die Wahrnehmungspsychologie lehrte.

Nach der Emeritierung widmete er sich seiner 1999 gegründeten Stiftung, deren Website roericht.net das vernetzte Denken online wiedergibt. Die materielle Substanz, die Bürounterlagen sowie die rund 4000 Bände umfassende Bibliothek, gab Roericht an das HfG-Archiv. Dieses gibt hoffentlich weiterhin den seit 1968 erscheinenden Streifenkalender heraus, dessen Farbkombinationen er bislang präzise erkor. Seit dem 8. Dezember 2025 müssen das nun andere tun.

Wer Wo Was Wann



Gillian Hopwood (1927–2025)
Die englische Architektin (Foto: Jill Blois) ist mit 98 Jahren gestorben. Als Tochter zweier Elektroingenieure begründete sie 1955, nach dem Studium an der Londoner *Architectural Association*, mit

ihrem Mann John Godwin (1928–2023) ein Architekturbüro in Lagos. In der Form der *Tropischen Moderne* prägten sie Nigeria viele Jahrzehnte (Bauwelt 48.2004) und erhielten für ihr Lebenswerk die Ehrenbürgerschaft des Landes. Dazu zählen über 1000 Projekte, darunter die Errichtung von Fabrik- und Industriehallen, Verwaltungs- und Schulbauten sowie Ausstellungspavillons für die Stadt Lagos. Auch Waisenhäuser entwarf Gillian Hopwood dort, denn die Architektin setzte sich für Frauenrechte ein. Zu Beginn ihrer Karriere forderte Hopwood mit Nachdruck, nicht als Ehefrau Godwins, sondern als Büropartnerin gesehen zu werden. Sie war aktiv an der Gründung der *Business and Professional Women's Association* beteiligt und Präsidentin der Frauenvereinigung *Soroptimist International*. Später widmete sie sich dem Dokumentieren, Schreiben und Fotografieren von Architektur aus ihrer Zeit in Nigeria. aa-school.ac.uk/obituaries

Architekturberuf weiterdenken Am 19. März findet die erste Veranstaltung der dreiteiligen Reihe der Architekturgespräche Baden-Württemberg statt. Eine Frage steht im Mittelpunkt: „Wie kann etabliertes Wissen so weiter genutzt werden, dass es uns auch dann nutzt, wenn die Fragen an die Architektur anders gestellt werden?“ Gesche Bengtsson (etal.) und Björn Rilmner (EM2N Architekten) sind eingeladen, in Vorträgen über ihre Einstellungen und die Weiterentwicklung von Bürostrukturen und Arbeitsmodellen zu sprechen. Die Teilnahme ist vor Ort und online möglich. akbw.de

Nachhaltiges Miteinander Die *Darmstädter Tage der Transformation* suchen für dieses Jahr noch bis zum 22. März „dialogorientierte Veranstaltungsideen“. Die Konferenz widmet sich vom 28. September bis 2. Oktober dem Wandel zu einer sozial-ökologischen und zukunftsfähigen Gesellschaft mit Fokus auf die Baukultur. Weiterführendes unter schader-stiftung.de/themen/nachhaltige-entwicklung

Textil vermittelt! Vom 27. bis 29. März ereignet sich das *Symposium für Baukulturelle Bildung* in der früheren Textilstadt Apolda. Perspektiven aus der Kultur- und Architekturgeschichte, der Materialforschung, der Kunst und der Vermittlung finden sich für das Gewebe zusammen. Am Freitag startet das Programm mit der Betrachtung der Textilverarbeitung vom Bauhaus bis Bangladesch. Am Samstag spannt sich ein Bogen zur Verwendung von Stoffen in der Bekleidung und im Bauwesen. Am Sonntag wird die Textilverwertung und die Abfallwirtschaft thematisiert. Zur kostenlosen Anmeldung baukultur-thueringen.de



Who has Shaped You? Die Studierendengruppe LOOM der Berliner Hochschule für Technik stellt bis zum 24. April in der BDA Galerie Berlin aus (Foto: Lennart Vogler). Das intersektional feministische Kollektiv, inspiriert von der Geschichte der Frauen am *Bauhaus*, führt einen Dialog über die Zukunft der Architekturlehre. In der Charlottenburger Galerie sind Architektinnen wie Lilly Reich, Zaha Hadid oder Anne Lacaton aus der Perspektive der jungen Teams anregend in einen generationsübergreifenden, gesellschaftlichen Kontext gesetzt. bda-berlin.de/events